

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 160.

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 13. Juli

1912.

Sonnabend, den 13. Juli 1912,

nachmittags 2 Uhr

sollen in der Restauration „Zentralhalle“ hier

ein Gewehr, eine Leuchterlampe und ein Ring an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 12. Juli 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Mahmud Scheffets Rücktritt.

Daß einer der besten Männer, über den die Türkei verfügt, seinen Abschied nimmt, gerade jetzt, da sich von außen und von innen Gefahren für sein Land erheben, ist schwer zu verstehen und zu erklären. Dabei räumt ein Teil der Konstantinopeler Presse den Entschluß Mahmud Scheffets, von seinen Aemtern als Generalissimus und Kriegsminister zurückzutreten, noch als eine patriotische Tat, und es kann sein, daß wirklich mit diesem Abgange eine Erleichterung der augenblicklichen inneren Lage in der Türkei eintreten wird.

Im April 1909 war Mahmud Scheffet als Befehlshaber des Saloniter Militärbezirks der Ketter der dem Sultan Abdul Hamid 1908 aufgezwungenen und dann durch einen großen Putsch wieder beseitigten Verfassung. Die Garnison von Saloniki zog im Eilmarsch nach Konstantinopel, setzte den Sultan ab und richtete durch eine Militärdiktatur ein neues Regiment, das jungtürkische, ein. Die große Aufgabe war, eine Versöhnung zwischen den Trägern westeuropäischer Ideen in Konstantinopel und den Anhängern des Scheriat, des alten geistlichen Rechts der Mohammedaner, in den Provinzen herbeizuführen. Der jungtürkische Gedankenkreis ist den vorderasiatischen Völkern, namentlich arabischen Stammes, mehr oder weniger fremd geblieben. Aber nicht von da kamen die größten Verlegenheiten für die neue Regierung her. Mehr und mehr breitete sich in der europäischen Türkei eine Opposition gegen das Komitee für Einheit und Fortschritt aus, das in geheimen Sitzungen in Saloniki die Zusammenfassung des Kabinetts in Konstantinopel bestimmte und über die Lenkung der Geschicke des Reichs verfügte.

Mahmud Scheffet hat niemals dem jungtürkischen Komitee angehört, er erkannte die Gefahr, die in dem Bestehen einer geheimen Regierung neben der offiziellen liegt, und suchte vor allem die Armee vor dem politischen Claquewesen frei zu machen. Er hat die militärische Ausbildung außerordentlich vervollkommen. Aber von derselben Garnison in Monastir, in der sich im Juli 1908 die erste militärische Erhebung gegen das Regiment Abdul Hamids vorbereitete, ging der Anstoß zum Rücktritt Mahmud Scheffets aus. Die Mente von Offizieren und Mannschaften in Monastir stiel zusammen mit einer neuen Erhebung in Albanien. Dagegen konnten nur scharfe Maßregeln helfen, die jedoch Mahmud Scheffet bei seinen Kollegen im Kabinett nicht durchzusetzen vermochte und vielleicht auch in der Armee selbst nicht hätte durchzuführen können. Denn die Energie, mit der er die Armee allein für den Kriegszweck zu erziehen und den politischen Handeln zu entziehen bestrebt war, muß ihm manchen Gegner in der Armee selbst gemacht haben.

Trotzdem wird die Heeresreform, die einzige, die bisher unter dem jungtürkischen Regiment durchgeführt wurde, sein Verdienst bleiben. Wie Aufstände und Revolutionen angesichts eines von außen drohenden Feindes einen großen Mangel an nationalem Geist verraten, so ist auch der Rücktritt des hochverdienten Organisations der Armee kein günstiges Zeichen für die Zukunft der Türkei.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Reichstanzler ist in Moskau eingetroffen, wo er einige Tage verweilen wird. Herr v. Bethmann wird in den ersten Tagen der nächsten Woche in Berlin zurück erwartet. Seinen Sommerurlaub wird er erst nach dem 6.—8. August stattfindenden Jubiläumseierlichkeiten der Firma Krupp in Essen, wohin er den Kaiser begleitet, antreten. Der Staatssekretär v. Axtell wird noch vor dem 6. August von seinem Urlaub zurückkehren.

Untersuchung im Fall Kostewitsch. Wie zuverlässig verläuft, hat sich die Prüfung der gegen den russischen Hauptmann Kostewitsch vorliegenden Verdachtsgründe so gestaltet, daß die Einleitung einer förmlichen Untersuchung in Kürze zu erwarten ist.

Belehrung über Spionage in der In-

struktionstunde. Die vielen Spionagefälle, die in letzter Zeit bekannt geworden sind, haben, wie berichtet wird, dazu geführt, auch im Heere selbst die notwendigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Nicht selten hat es sich ergeben, daß sich die Spione an Soldaten herandrängten, um in anscheinend harmloser und unauffälliger Weise irgendwelche Einzelheiten über die Bewaffnung des Heeres, sowie über andere für Spionage in Betracht kommende Dinge zu erfahren. Die Soldaten werden darum nach den eigens dafür aufgestellten Grundsätzen über das Wesen der Spionage und über das Verhalten belehrt, das sie in allen derartigen Fällen zu beobachten haben.

Die Handelskammern über den Schutz der Arbeitswilligen. Auf eine Rundfrage des deutschen Handelstages wegen Schutzes der Arbeitswilligen haben nun alle Handelskammern geantwortet, fast alle sind der Meinung, daß der Schutz der Arbeitswilligen bei Streiks mangelhaft sei. Einzelne Handelskammern verlangen, daß das Streikpostenstehen und die Beobachtung der Betriebe gesetzlich unter Strafe gestellt werde. Bemerkenswert ist, was die Hamburger Gewerbetammer zu dieser Frage meint; sie wünscht: „Daß die deutsche Gesetzgebung, die auf dem Standpunkt von 1869 stehen geblieben ist und gar nicht mehr unserer wirtschaftlichen Entwicklung entspricht, wenigstens bezüglich der Frage des Streikpostenstehens reformiert wird, daß man also in diesem Beispiel anderer Staaten folge. Wenn der Staat den Arbeitern erlaubt, zu streiken, ist er zweifellos auf der anderen Seite verpflichtet, diejenigen zu schützen, die sich zum Streik nicht entschließen, sondern in der Arbeit beharren. Dringend ist zu wünschen, daß in das neue Strafgesetzbuch das Verbot des Streikpostenstehens aufgenommen werde. Denn nur auf diesem Wege kann der ungeheure Terrorismus gebrochen werden, mit dem die Gewerkschaften die Streiks zur Durchführung zu dringen suchen.“ — Es muß bemerkt werden, daß die Hamburger Kammer als ziemlich weit links stehend gilt.

Deutsche Stadtväter in England. Eine Gruppe von hundert deutschen Bürgermeistern und Stadträten wird nach einer Londoner P. T.-Drahtung am 18. August in England eintreffen, um unter Führung der Garden Citys Association die englischen Gartenstädte zu besuchen.

Die badische Kammer lehnt die Münchener Gesandtschaft ab. Die zweite badische Kammer hat in ihrer Donnerstag-Sitzung mit allen gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen die Münchener Gesandtschaft abgelehnt.

Fünf Tage sollst du arbeiten. Nach einer P. T.-Drahtung aus Amsterdam hat sich der internationale Kongreß der Bergleute für einen Vorschlag des britischen Delegierten erklärt, daß Bergleute nur fünf Tage in der Woche arbeiten sollen. Der Zeitpunkt, an dem dieser Vorschlag durchgeführt werden soll, wird auf dem nächsten Kongreß bestimmt werden. Ferner wurden die Sekretäre beauftragt, dem nächsten Kongreß Vorschläge für eine internationale Förderungsregelung zu machen. Die Arbeiter würden Herren der Lage sein, wenn ihnen die Regelung der Kohlenproduktion gelänge. Nur dadurch werde es möglich sein, einen Krieg zu verhindern.

Italien.

Spaltung der italienischen Sozialisten. Infolge der gemeldeten Abstimmung des Kongresses der Sozialisten haben die reformfreundlichen Sozialisten in einer anderen Sitzung die Bildung einer neuen Partei beschlossen, die „sozialistische Reformisten“ heißen soll.

England.

Ein Exposé Sir Edward Greys über die auswärtige Lage. Bei Gelegenheit der Debatten über das Budget der auswärtigen Politik im englischen Unterhaus wurden am Mittwoch an den Minister des Aeußern, Sir Edward Grey, verschiedene Fragen gerichtet, welche sich auf die auswärtige Politik beziehen. Obgleich der Minister zuerst nicht die Absicht hatte, Rede und Antwort zu stehen, hielt er dann doch einen längeren Vortrag. Nachdem er sich über die

persische Frage verbreitet hatte, welche durch den englisch-russischen Vertrag sehr vereinfacht worden ist, erörterte er die Lage im Mittelmeer und erklärte diesbezüglich: Ich bin der Meinung, daß wir eine genügende Flottenmacht im Mittelmeer unterhalten müssen, damit wir in allen Zeiten zu den Seemächten im Mittelmeer gerechnet werden können. Natürlich ist diese Macht unabhängig von den Verstärkungen, welche wir gegebenenfalls dorthin zu schicken hätten. Ich wünsche, daß in dieser Hinsicht kein Zweifel herrscht. Nach der Ansicht des Ministers ist der englisch-japanische Vertrag ein großer Friedensfaktor gewesen, welcher internationale Verwicklungen in China verhindert hat. Sir Edward Grey fährt wörtlich fort: Ich will nicht unnötigerweise die großen Fragen der auswärtigen Politik erörtern. Ich wünsche nur zu wiederholen, daß unsere Außenpolitik sich nicht ändert. Der Ausgangspunkt jeder neuen Entwicklung in der europäischen auswärtigen Politik ist die Aufrechterhaltung unserer Freundschaft mit Frankreich und Rußland. Von diesem Standpunkte ausgehend, wünschen wir die bestmöglichen Beziehungen zu den anderen Ländern zu haben, und wenn wir sehen, daß Frankreich und Rußland mit einer anderen großen europäischen Macht ein Uebereinkommen schließen, so können wir uns nur beglückwünschen. (Beifall). Wir sind überzeugt, daß Frankreich und Rußland ebenso die Freundschaft mit uns zu erhalten wünschen. Nichts kann sich solchen Gelegenheiten wie der Kaiserzusammenkunft in Baltischport ereignen, was zu unserem Nachteil wäre, und wenn selbst sich zwischen Frankreich und Deutschland oder Rußland und Deutschland Schwierigkeiten einstellen würden, so würde dies einen peinlichen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Deutschland und uns ausüben. Auf der anderen Seite aber wird alles, was zwischen Frankreich und Deutschland oder Rußland und Deutschland Schwierigkeiten aus dem Wege schafft, wie z. B. die Regelung der marokkanischen Frage im Vorjahre, die Unterredungen von Potsdam und Baltischport, dazu beitragen, daß auch unsere eigenen Beziehungen zu Deutschland bessere werden. Der Minister zitiert hierauf die offizielle Mitteilung, welche nach der Kaiserzusammenkunft herausgegeben wurde, und die die gegenwärtigen Mächtegruppierungen als eine Handhabe zur Aufrechterhaltung des Friedens bezeichnet und sagt: Ich stimme voll und ganz den Worten dieser Mitteilung bei. Ich habe immer geglaubt, daß es, obgleich es Separatgruppierungen geben kann, nicht nötig ist, diese Gruppierungen in entgegengesetzten diplomatischen Feldern zu suchen. Unsere Beziehungen mit der deutschen Regierung sind gegenwärtig ausgezeichnet. Wir behandeln beiderseits mit großer Offenheit alle Fragen gemeinsamen Interesses, und ich glaube, daß, wenn gewisse Fragen zur Diskussion gelangen, die z. B. unsere jeweiligen Interessen in Südafrika und eventl. die Bagdadbahn berühren, diese geregelt werden können.

Türkei.

Die Lage in Konstantinopel. Die vorliegenden Nachrichten über die Lage in Konstantinopel lauten, wie der Berliner Vertreter des „Chemn. Tgbl.“ erfährt, beunruhigend. Ein Nachfolger für den ausscheidenden Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha ist noch nicht ernannt. Man glaubt allgemein, daß eine umfassende Kabinettskrise eintreten wird. Die Unzufriedenheit und Zersplitterung in der Armee, besonders in Offizierskreisen, ist nach zuverlässigen Informationen bedeutend größer, als offiziell zugegeben wird. Es scheint, als ob der langverhaltene Haß Unzufriedener mit dem jungtürkischen Regiment sich gewaltsam Bahn brechen will. Ja gewissen diplomatischen Kreisen hält man den Ausbruch allgem. großer Unruhen in der Türkei für bevorstehend, die zu einem Eingreifen anderer Balkanstaaten führen könnten. Nur die schleunige Bildung eines vom Komitee durchaus unabhängigen Kabinetts, dessen erste Handlung der Friedensschluß sein muß, könnte eventuell eine Katastrophe verhindern.

Perrien.

Neues Scharmüchel. Bei Agara in Perrien fand ein Scharmüchel zwischen Regierungstruppen und Schabsewennen statt; russische Truppen sind in Agara eingezogen.